Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugesteut, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens), an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Steckenpferd Lilienmilch-Seife. Vorrätig à Stück 50 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Nr. 9. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Landtagsverhandlungen. Hofnachrichten. Gerichtsverhandlungen. Vom französischen Parlament. Yvette Guilbert im Residenztheater. Dresdner Musikschule. Ueber den Krebs. | **Donnerstag, 11. Januar 1906.**

Neueste Drahtmeldungen vom 10. Januar.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. Ministerpräsident Graf Witte äußerte bei einem Empfange einer Abordnung des Verbandes vom 30. Oktober, die um Aufhebung des Versammlungsverbotes nachsuchte, u. a.: Es sei schwierig, die Zeit des Zusammentritts der Reichsduma zu bestimmen. Viel hänge dabei von der Tätigkeit der Semstwos und der Städte ab. Als Termin sei ihm der 28. April in Vorschlag gebracht worden. Der Kaiser bestehe auf möglichst schleuniger Einberufung. Ferner teilte Graf Witte mit, daß ein neues Gesetz, das das Verhältnis der Reichsduma zum Reichsrat regele, wahrscheinlich bald fertiggestellt sein werde. Der Reichsrat werde 176 Mitglieder zählen, von denen die Hälfte von den Semstwos, dem Adel und der Kaufmannschaft gewählt werden sollen.

Mitau. In der Umgegend des Grenzortes Polangen macht sich eine Gärung unter den Bauern bemerkbar. Sie hindern die Gutsbesitzer an der Holzausfuhr nach Preußen. Die Bevölkerung sympathisiert mit der litauischen Bewegung.

Kattowitz. (Priv.-Tel.) Zwei Kosaken, die auf der Eisenbahnstation Strihemeschitze 4 Studenten verhafteten, wurden von den Arbeitern getötet. Zwischen der hinzukommenden Kosakenverstärkung und der Arbeitermenge entwickelte sich ein regelrechtes Gewehrfeuer. 3 Kosaken und 3 Arbeiter wurden getötet.

Berlin. Das Befinden des Staatssekretärs Freiherrn v. Richthofen ist unverändert. Der Patient ist noch immer bewußtlos.

Berlin. Der frühere preußische Minister der öffentlichen Arbeiten von Thielen ist gestorben.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Budgetkommission des Reichstags begann heute die Beratung des Postetats. Staatssekretär Krätke erklärte u. a., der Postdienst rentiere sehr gut, die Telegraphie und die Telephonie erforderten dagegen einen Zuschuß von etwa 18 Millionen Mark. Die Verbindungen nach Bayern seien verstärkt, direkte Fernsprechverbindungen München—Nürnberg usw. mit dem Kohlenrevier seien schwierig und hätten sich bisher nicht ermöglichen lassen. Auf bezügliche Anregung des Abg. Müller-Fulda erwiderte Staatssekretär Krätke, bisher habe Oesterreich noch keine amtliche Mitteilung über eine Erhöhung seines Briefportos nach Berlin gelangen lassen. Der Vertrag sei indessen so abgefaßt, daß Oesterreich darüber mit uns verhandeln müsse. Die Benutzung der sibirischen Bahn, die die Beförderungszeit um 10 bis 12 Tage gegenüber dem Seewege abkürze, erfordere eine Mehrausgabe von 800 000 Mark. Die Transitgebühren seien sehr hoch. Abg. Dr. Arendt beantragt eine Untersuchung, ob und in welchem Umfange die auf Verträgen beruhende Portofreiheit fürstlicher Personen eingeschränkt werden könne und Mitteilung darüber im Reichstage. Eine vom Zentrum beantragte Resolution verlangt portofreie Beförderung von Soldatenpaketen bis zu 5 Kilogramm und Verbilligung der Fernsprechgebühren auf dem Lande, eine Resolution der Sozialdemokraten Abschaffung des Bestellgeldes. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Weiterberatung Donnerstag.

Leipzig. Der bekannte Opernsänger am Leipziger Stadttheater Otto Schelper ist in der vergangenen Nacht im Alter von 62 Jahren infolge Lungenentzündung gestorben.

Hamburg. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: Auf verschiedenen Linien der Hamburg-Amerika-Linie herrscht gegenwärtig ein so reger Frachtverkehr, daß die Einstellung des Dampfers „Patricia" nach Newyork und des Dampfers „Canada" nach Ostasien erforderlich wurde.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Der Unter-Main ist über die Ufer getreten und gefährdet das angrenzende Gelände. Verschiedene Niederungen stehen unter Wasser, wodurch der Bahnverkehr teilweise gehemmt ist.

Köln. Der Rhein ist seit gestern wieder um 82 Zentimeter gestiegen. Der hiesige Pegel zeigte heute früh 5,18 Meter Wasserhöhe. Aus Trier wird berichtet, daß der Verkehr auf der Mosel-Kleinbahn auf der Strecke Zeltingen—Andel wegen Hochwasser eingestellt ist. Die Mosel ist jetzt im Fallen begriffen.

Freiburg i. Br. (Priv.-Tel.) Das vielbesuchte Schwarzwaldkurhaus „Zum Adler" in Menzenschwand ist vollständig niedergebrannt.

Wien. Wenige Minuten nach Mitternacht wurde in der ganzen Stadt ein leichtes, wenige Sekunden andauerndes wellenförmiges Erdbeben verspürt.

Paris. Ueber das russische Vorschußgeschäft wird gemeldet, daß ein Konsortium hiesiger Bankinstitute geneigt sei, der russischen Regierung einen Betrag von 300 Millionen Francs zu 5 Prozent und 2 bis 2½ Prozent Kommission vorzustrecken. Als Bürgschaft würden die Erträgnisse einer russischen Bahnlinie geboten werden. Das Geschäft würde eine Art Vorschuß für die nächste zu einem günstigeren Zeitpunkte abzuschließende Anleihe bilden.

Paris. Die radikalen und sozialistischen Blätter sprechen ihre Befriedigung über die gestrige Kammersitzung aus. Es habe sich dabei weniger um die Präsidentschaft der Deputiertenkammer als um die der Republik gehandelt. Nach dem gestrigen Wahlergebnis sei nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Senatspräsident Fallières bei der Wahl in Marseille über Doumer, den Kandidaten der antirepublikanischen Parteien, mit einer Mehrheit von mindestens 50 bis 60 Stimmen siegen werde. Einige gemäßigt-republikanische und konservative Blätter ziehen aus dem Abstimmungsresultat den Schluß, daß weder Doumer, noch Fallières im ersten Wahlgang die notwendige Mehrheit haben werden und daß dann wahrscheinlich Loubet von neuem als Kandidat aufgestellt werden würde. Im übrigen würde Doumer, wenn er nicht gewählt werden sollte, als Führer der Opposition dem Moc noch viel gefährlicher werden.

Paris. Clémenceau sagt in der „Aurore" in seiner Besprechung des deutschen Weißbuches über Marokko, man könne sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß das Vorgehen, das Delcassé in der Marokko-Angelegenheit Deutschland gegenüber beobachtete, eine unaufhörliche Kette von Fehlern war.

Paris. Im Verlaufe einer Versammlung der Syndikate des Seine-Departements, deren Zweck war, Einspruch zu erheben gegen die Verhaftung mehrerer einem Syndikat angehörender Personen, schlug der Präsident der Versammlung vor, daß die Anwesenden einen antimilitaristischen Anschlagzettel unterzeichnen sollten. Jaurès, der in der Versammlung anwesend war, wurde aufgefordert, mit zu unterzeichnen, lehnte es jedoch unter lautem Tumult ab und erklärte, die Armee sei unumgänglich notwendig, um die von außen kommenden Angriffe zurückzuweisen.

Brüssel. (Priv.-Tel.) Bei der Untersuchung der von dem Dampfer „Martha" in der Nordsee steuerlos und ohne Besatzung aufgefundenen englischen Barke „Lore and Mitty" erfolgte im Brügger Hafen eine gewaltige Explosion. Zwei Matrosen verbrannten. Brennende Schiffstrümmer entzündeten die Werft; mehrere Werkstätten gingen in Flammen auf.

Stockholm. „Svenska Dagblad" meldet: Ein Herr Barke und andere haben die Nobel-Stiftung und die Testamentsvollstrecker Alfred Nobels auf Zahlung von 401 323 Francs verklagt, die ihnen auf Grund einer Reihe von Geschäften zuständen, die im Jahre 1891 zwischen Nobel und der italienischen Dynamitgesellschaft abgeschlossen worden seien.

Newyork. Der Vizepräsident der Standard-Oil-Company, Rogers, hat sich geweigert, sich von dem Spezialkommissar vernehmen zu lassen, den der Gouverneur des Staates Missouri zur Untersuchung der behaupteten Verletzung der Antitrustgesetze durch die Standard-Oil-Company und andere von ihr abhängige Gesellschaften in Missouri ernannt hat. Rogers ist von dem höchsten Gerichtshof in Missouri aufgefordert worden, die Gründe, auf die er seine Weigerung stützt, darzulegen.

Landtagsverhandlungen.

Zweite Kammer.

Die Kammer hielt heute vormittag unter Teilnahme des Justizministers Dr. Otto eine wider Erwarten kurze Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt die Schlußberatung über den mündlichen Bericht der Finanzdeputation A über Tit. 16a bis f von Kap. 40 des ordentlichen Etats für 1906/07, Neu- und Erweiterungsbauten und Arealerwerbungen bei Land- und Amtsgerichten und eine darauf bezügliche Petition betreffend. An Stelle des durch Krankheit behinderten Abg. Rollfuß-Zittau übernahm der Vorsitzende der Deputation, Abg. Hähnel-Auppritz, den Bericht. Er gab einleitend dem Wunsche Ausdruck für eine recht baldige Genesung des Abg. Rollfuß, was von der Kammer mit vielfachem Bravo begleitet wurde. Hierauf erstattete Abg. Hähnel Bericht über die für den Neubau des Justizgebäudes und der Gefangenanstalt in Dresden als dritte und letzte Rate zu bewilligenden 715 000 Mark gemeinjährig. Er erwähnte dabei, daß diese Summe diesmal, wie auch andere ähnliche Forderungen, in den ordentlichen Etat eingestellt worden seien, während sie in den letzten Finanzperioden beim außerordentlichen Etat verschrieben worden wären.

Abg. Braun-Freiberg (nat.-lib.): Im diesmaligen Etat sei keine Einstellung für den Neubau eines Amtsgerichts in Freiberg vorgesehen, obwohl die Pläne dafür schon seit längerer Zeit vorlägen. Die Unzulänglichkeit der Räume im dortigen Gerichtsgebäude führe zu großen Unzuträglichkeiten sowohl für das rechtsuchende Publikum, wie für das gesamte Gerichtspersonal. Er gebe der Erwartung Ausdruck, daß der Neubau, der bisher aus Rücksichten auf die Finanzlage verschoben worden sei, bestimmt in der nächsten Finanzperiode zur Ausführung komme.

Präsident Dr. Mehnert beginnt hierauf mit der Abstimmung über den genannten Titel 16a, der von der Kammer einstimmig genehmigt und wobei zugleich die Deckungsfähigkeit mit Tit. 2 des außerordentlichen Etats für 1904/05 ausgesprochen wird. Der Präsident fährt hierauf in der Abstimmung fort, wird aber vom Berichterstatter unterbrochen, der sich das Wort zur Geschäftsordnung erbittet, um zu bemerken, daß er über die noch zur Abstimmung stehenden Titel noch nicht Bericht erstattet und keine Anträge hierzu gestellt habe. Er sei der Meinung gewesen, daß über jeden Titel berichtet und abgestimmt werde. — Der Präsident: Während der Abstimmung könne er das Wort zur Geschäftsordnung nicht geben. Die Debatte sei übrigens über den ganzen zur Verhandlung stehenden Punkt der Tagesordnung eröffnet worden. Unter teilweiser Heiterkeit der Kammer beschließt diese nunmehr, dem Deputationsantrage gemäß, bei Tit. 16b, 11 500 Mk. gemeinjährig für den Erweiterungsbau des Amtsgerichtsgebäudes in Ostritz zu bewilligen; Tit. 16c 150 000 Mk. gemeinjährig für den Neubau eines Geschäftshauses für die nichtstreitige Rechtspflege bei dem Amtsgerichte Leipzig und für die Zollabfertigung für Postgüter an Stelle des abzubrechenden alten Lotteriedirektionsgebäudes in der Johannisgasse zu Leipzig (anteilige erste Baurate) zu bewilligen und die darauf bezügliche Petition des Hausbesitzervereins Leipzig-Ost auf sich beruhen zu lassen; Tit. 16d: 7500 Mk. gemeinjährig zum Ankauf eines Bauplatzes für ein Amtsgerichtsgebäude mit Gefangenhaus in Schneeberg zu bewilligen; Tit. 16e: 8500 Mk. gemeinjährig zum Ankauf eines Bauplatzes

---

Kunst und Wissenschaft.

†* **Residenztheater.** Eine Erscheinung, die ihrem innersten Wesen nach, mag man ihre künstlerischen Qualitäten im einzelnen noch so hoch einschätzen, in das Variété gehört, **Yvette Guilbert**, ließ sich vorgestern auf der Bühne des Residenztheaters sehen und hören. Einer kritischen Legitimierung und Einführung bedarf die Französin heute nicht mehr, wenn sie sich auch ersichtlich gewandelt hat, ja, jetzt eine ganz andere Physiognomie zeigt, als damals, da sie zum erstenmal nach Deutschland zog — arg überschätzt in ihrer Kleinkunst! — grüne und goldene Lorbeeren bei uns zu ernten mit dem drastisch pointierten Vortrag ihrer echten Cabaretlieder, die kluge und feine Köpfe, meist nach älteren Vorlagen, ihr auf den Leib geschrieben. „Wär' sie geblieben doch auf dieser Heide!" In jenem Cabaret-Genre, das freilich längst im Absterben begriffen ist, zum mindesten gerade jetzt eine Epoche schlimmster Decadence durchmacht, war sie groß, offenbarte sie eine starke Eigenart von höchst persönlicher Note und löste bedeutende Wirkungen aus. Auf die Dauer, das fühlte die gescheite Frau schon nach ihrer ersten deutschen Tournee, ließ sich namentlich im Ausland mit dieser Gattung von mehr oder minder stark gepfefferten Chansons nicht auskommen, das Stoffgebiet mußte also erweitert werden. So kam die Künstlerin — denn das ist die Guilbert in jedem Falle — auf den, meiner Ansicht nach, wenig glücklichen Gedanken, den Blick rückwärts zu wenden und aus zwei ihrer poetischen Ideen nach voneinander sehr verschiedenen Perioden, aus der Zeit von 1730 und der von 1830, Proben von jenen Liederchen zu geben, wie sie nur Frankreich kennt, halb Gassenhauer, halb Volkslied. Etwas gespreizt, so echt französisch werden diese Proben unter dem Programmtitel „Deux siècles de chansons" angekündigt. In dem ersten Teile zeigt die Guilbert „Chansons Pompadour", d. h. Lieder aus den Tagen des XV. Ludwig, im zweiten „Chansons Crinoline", d. h. Lieder aus der Zeit des Bürgerkönigtums, um den Reiz zu erhöhen, „im Kostüm beider Epochen". An diesen wie jenen Chansons fehlen der Künstlerin zwei wünschenswerte Eigenschaften: Stilgefühl und Stimme. Das erste Manko scheint mir das bedenklichste. In ihrer besonderen Art ist die Guilbert hier wie dort, im 18. wie im 19. Jahrhundert, ganz gewiß bewundernswert. Wie sie zu pointieren weiß mit einer fabelhaft beweglichen und eindrucksvollen Mimik, wie sie Sprache, Miene und Geste in sicherer Gewalt hat für ihre speziellen Vortragszwecke, wie sie in der Stimme auf das eindrucksvollste dynamisch zu nuancieren, zu schattieren, mit stets wechselnden Farbtönen zu arbeiten versteht, — das macht ihr kaum eine andere „Diseuse" nach. Aber — und das ist das pomctum saliens — sie verwendet in zwei völlig verschiedenen Stil-Epochen ganz die gleichen Mittel zur Erzielung der stark aufs Dramatische angelegten Effekte, oder deutlicher gesprochen: sie „kafiert" sich, wie man im Theater-Jargon sagt, alles auf das spezifisch Guilbertsche, d. h. in diesem Falle, auf das Moderne, Grelle und Sensationelle. Selbst die Einfachheit scheint mir bei ihr gemacht, so nette und einschmeichelnde Töne sie für ihre naiven Landkinder, die so verfänglich zu singen und zu sagen wissen, auch zu finden weiß. Am echtesten wirkt sie dann, wenn sie traurige und schaurige Geschichten vorträgt; hier gewinnt sie wie ihr Genre an Eindruck und Tiefe; man fühlt sich in dem Banne einer originalen Persönlichkeit und gibt sich willig diesem aparten Vortragszauber hin, zumal sich für diese Chansons die Künstlerin ein Parlando zurechtgelegt hat, das wirklich — sie soll's uns glauben! — schöner klingt, als ihre Versuche, zu singen. Ein Glück, daß die einzelnen Liedlein wenig Ansprüche an melodische Schönheit und stimmlichen Umfang stellen, und in Herrn Jules Lafaigues der Künstlerin ein Begleiter am Flügel zur Seite steht, der sie ebenso zuverlässig, wie energisch stützt. Von den beiden Kostümen steht der Guilbert nur das zweite, die Krinolinen-Robe, während sie in der Toilette à la Pompadour denkbar unvorteilhaft und — unliebenswürdig aussah. — Die Aufnahme der Künstlerin, die in den beiden Pausen des Lustspiels „Comtesse Guckerl" auftrat, so daß der Theater-Abend sich über Gebühr ausdehnte, war sehr freundlich, am Schlusse sogar beinahe stürmisch. Das Haus war trotz der erhöhten Preise sehr gut besucht, so daß auch der materielle Erfolg des Gastspiels sich wird sehen lassen können. **W.**

†* Die Gesellschaft zur Förderung der **Dresdner Musikschule** veranstaltete gestern ein Konzert, das sich zum Leidwesen seines Zweckes leider vor recht spärlich besetztem Saale (Vereinshaus) abspielte. Um so besser war der künstlerische Erfolg, der ausschließlich von Lehrern und Schülern der Anstalt erzielt wurde. Hervorragend zeichnete sich vor allem das Schülerorchester aus, das unter der sicheren, feinfühligen Führung von Johannes Reichert den Abend mit Mozarts Ouvertüre zu „Così fan tutto" einleitete und später, nicht weniger befriedigend, zwei Sätze (Andante und Menuett) aus der Haffner-Serenade (Violinsolo Herr Prasse) spielte. Auch im übrigen stellte sich das Konzert, als Vorfeier zu Mozarts 150. Geburtstag gedacht, nur aus Werken dieses Meisters zusammen. Den allgemeinsten Beifall erwarb sich von den Solisten eine jugendliche Pianistin, Frl. Wera v. Zedtwitz, mit dem Vortrage eines D-moll-Konzerts (K.-V. Nr. 466), das sie — wenn auch im Stil nicht immer sehr porträtähnlich — technisch sicher und sauber, graziös und anmutig auf einem schönen Blüthner-Flügel spielte. Unter ähnlich einmütiger Anerkennung sang Herr Ludwig Ebner die beiden Sarastro-Arien (mit Orchester) aus der „Zauberflöte". Er wies damit den Besitz guter, sonorer Mittel nach, einen echten, in der Schulung allerdings noch etwas anfechtbaren Baß, gut ansprechend bis zum tiefen E. Nach ihm erfaßte sich die Gunst der Hörer Herr Wladimir Nordow mit einer Arie aus „Così fan tutte". Auch er verfügt über respektable Mittel, einen Tenor von lyrischem Charakter, leicht ansprechend und von wohllautigem Timbre. Lieder am Klavier und eine D-moll-Sinfonie schlossen laut Programm, den Abend ab. **H. St.**

Ueber den Krebs.

Folgenden Mahnruf an die Frauenwelt erlassen die Gesellschaften für Geburtshilfe und Gynäkologie in Dresden und Leipzig:

Der Kampf gegen die verheerendsten Krankheiten ist in allen zivilisierten Staaten mit größtem Eifer, zum Teil seit vielen Jahren schon, aufgenommen worden. Ruhr, Typhus, Pocken und andere Krankheiten sind in ihrer Ausbreitung ganz wesentlich beschränkt worden. Die Diphtherie mit ihrer früher erschreckenden Sterblichkeit hat ganz bedeutend abgenommen. Das Kindbettfieber ist in den Frauenkliniken nur noch eine ganz seltene Erscheinung. Und gegen die Lungenschwindsucht, welche alljährlich wohl die größte Zahl an Opfern fordert, werden von den Regierungen sowohl wie von Städten und Gemeinden, Vereinen und Wohltätigkeitsanstalten die weitgehendsten Maßnahmen getroffen, um ihre Ansteckungskeime abzutöten und ihre Verbreitung zu hemmen. Nur gegen eine Krankheit, welche jährlich allein im Deutschen Reiche viele Tausende von Frauen dahinrafft, ist bisher in der Oeffentlichkeit so gut wie nichts geschehen: es ist der Krebs, welcher beim weiblichen Geschlecht vorwiegend die Brust und Teile im Unterleib befällt und mit aller Sicherheit zum Tode führt, wenn er nicht frühzeitig erkannt und beseitigt wird. Darum soll und muß zum Heile des ganzen Volkes hier endlich Wandel geschaffen werden. Denn ist es nicht eine entsetzliche Tatsache, daß in Deutschland jährlich etwa 25 000 Frauen an Krebs zu grunde gehen? Wie viele blühende Leben werden vernichtet! Wie vielen Familien wird die Mutter, wie vielen Kindern die einzige, die beste Beraterin geraubt! Seit mehreren Jahren haben sich nun gewichtige und ernstmahnende Stimmen erhoben, endlich auch gegen diese furchtbare Krankheit wirksame Maßregeln zu ergreifen. Es war namentlich